

das Inhaltsverzeichnis am Ende des Bandes deutlich (wobei gerade die liebevolle grafische Gestaltung der Texte zur Unübersichtlichkeit beiträgt) und die Ordnung der Bildsequenzen folgt weder einem geografischen noch chronologischen Prinzip. Dennoch: Wer sich in diesen Band eingesehen und eingelesen hat, wird die Schönheit von Bildern und Text genießen können.

Günter Schucher

DAAD (Hrsg.): Mobilitätsstudien. Zur Attraktivität des Studienstandortes Deutschland in Asien

Bielefeld, Bertelsmann Verlag, 2000, 387 S.

Die o.g. Publikation im Auftrage des DAAD untersucht die Ursachen der rückläufigen Entwicklung der Zahl der Studierenden aus Japan, Süd-Korea, Taiwan, Thailand, Malaysia und Indonesien an den deutschen Hochschulen innerhalb der letzten 25 Jahre. Zur Ursachenforschung stützen sich die Autoren stark auf eigene Befragungen, behördliche Angaben und statistische Daten aus nationalen und internationalen Quellen.

Ulrich Teichler und Yoko Teichler-Urata berichten in ihrem Aufsatz "Deutschland als Studienort für Japaner" ausführlich über Entwicklung, Struktur und Internationalisierung des japanischen Bildungswesens und die geistigen Einflüsse Deutschlands auf die Bildungselite Japans. Bis 1980 war die BRD das zweithäufigste Zielland für japanische Studierende, inzwischen wählen weitaus mehr japanische Studenten China als Studienland. 1977 stellte der DAAD fest, dass der Anteil der japanischen Studenten unter allen ausländischen Studierenden in der BRD von 2,4% im Jahre 1975 auf 1,1% im Jahre 1995 gesunken ist. Der Aufsatz von Eberhard Schoenfeldt und Se-Yung Lim "Der Ausbildungsmarkt in der Republik Korea – Bildungs- und Studienverhalten von koreanischen Studenten im Heimatland und Ausland unter besonderer Berücksichtigung von Deutschland als Studienort" bietet einen Rückblick auf die nacheinander folgenden Bildungseinflüsse konfuzianischer, missionarischer, japanischer und amerikanischer Art. 1995 studierten noch 7.160 koreanische Studenten in Deutschland und belegten hier unter den Studenten aus asiatischen Ländern den dritten Platz. Wie die Japaner studierten die Koreaner in Deutschland vorwiegend Sprach- und Kulturwissenschaften (Germanistik) sowie Kunstwissenschaft (Musik). Die Autoren stellen fest, dass in den letzten Jahren das Studium in Deutschland für Koreaner unattraktiver geworden ist, da die wichtigen Positionen in Wirtschaft und Verwaltung in Korea immer häufiger mit Personen besetzt werden, die in den USA und Japan studiert haben.

Jürgen Henze und Wilfried Spaar untersuchen den "Ausbildungsmarkt in Taiwan" und kommen anhand der Zahlen zu dem Ergebnis, dass infolge der zunehmenden wirtschaftspolitischen Einflüsse aus Amerika die Studenten aus Taiwan in erster Linie in den USA studieren und ihre Zahl in Deutschland im Vergleich zu den achtziger Jahren einen rückläufigen Trend aufweist.

Die Studie von Hans-Dieter Evers befasst sich mit den Themen "Der Ausbildungsmarkt in Thailand" und "Der Ausbildungsmarkt in Malaysia". Er stellt fest, dass die

Zahl der im Ausland studierenden Thailänder um mehr als die Hälfte von 8.649 in 1988 auf 13.318 in 1996 gestiegen ist, aber im gleichen Zeitraum die Zahl der thailändischen Studenten in Deutschland fast konstant geblieben ist (1988 waren es 238, 1996 waren es 230). Auch bei den malaysischen Studenten bildet Deutschland als Studienort das Schlusslicht. 1995 wurde die Zahl aller im Ausland studierenden Malaysier auf 50.600 geschätzt, dagegen studierten zu dieser Zeit nur 120 Malaysier in Deutschland. Über 90% der im Ausland studierenden malaysischen und thailändischen Studenten befinden sich in den USA, Großbritannien und in letzter Zeit auch in verstärktem Maße in Australien.

Zum Schluss befasst sich Ilona Heuermann-Busch in ihrem Aufsatz kurz mit der Frage: "Bandung nach Aachen - Wer sind die Indonesier, die in Aachen studieren?" Sie kommt auch zu der Feststellung, dass z. B. knapp 2.100 Indonesier in Deutschland studieren, in den USA und Australien jeweils ca. 12.000 bzw. 18.000. Vor dem Hintergrund der in den Aufsätzen dargestellten Entwicklungen wird dem Leser deutlich, dass Deutschland auf der internationalen Ebene den hochschulpolitischen Anschluss verliert, es mangelt jedoch auch nicht an weitgehenden Vorschlägen der Autoren zu Maßnahmen, die Deutschlands Attraktivität als Studienstandort für asiatische Studenten steigern könnten. Nur einige davon seien hier aufgeführt: Reform der deutschen Hochschulen, Schaffung von Graduierten- und Magisterstudiengängen, verbindliche Lehrveranstaltungen in festgelegter Reihenfolge nach dem angelsächsischen Studienmuster, werbewirksames Auftreten der deutschen Hochschulen im Ausland in Form von Veranstaltungen wie "educational fairs" bzw. Hochschulmessen, Eröffnung von Sprach- und Hochschulbüros, Forschungsaufenthalte deutscher Wissenschaftler im Ausland, Studienberatung an Ort und Stelle, auch mit Hilfe der in Deutschland ausgebildeten Ausländer, vor allem verstärkter Einsatz der Goethe-Institute und anderer Kultureinrichtungen sowie der Botschaften der BRD in vielfältiger Weise zur Gewinnung von Studenten für die deutschen Hochschulen. Intensive Informationswerbung in englischer und einheimischer Sprache im Internet, Anzeigen in den dortigen Zeitungen sowie Schul- und Hochschulschriften werden gefordert.

Darüber hinaus empfehlen die Autoren, mehr Stipendien zu gewähren, Wohnheime und Gruppenunterkünfte für Ausländer sicher zu stellen und Studienberatungen zu organisieren und zu intensivieren. Empfohlen wird in diesem Zusammenhang, die Visabestimmungen und Arbeiterlaubnisvorschriften für die ausländischen Studenten zu entschärfen. Hans-Dieter Evers schlägt die Gründung eines "German Institute of Advanced Studies in Technology and Development" in Deutschland vor, in dem in englischer Sprache unterrichtet und Magister- und Doktorgrade vergeben werden sollen. Insgesamt vermittelt die Arbeit anhand umfangreicher Materialien und Daten einen tiefen Einblick in die Bildungsgeschichte, das Studienverhalten und die Zielorte der Studierenden aus den hier untersuchten Ländern Japan, Korea, Taiwan, Thailand, Malaysia und Indonesien sowie den Stand, die Probleme und Perspektiven der deutschen Hochschulen in Konkurrenz zu angelsächsischen Bildungseinrichtungen und deren beispielhafte Werbepolitik zur Gewinnung der Studierenden aus diesen Ländern.